№ 1870. Freitag, 22. Mai. (Morgen-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein & Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

# Danziger Zeitung.

## Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 21. Mai, Abends 6¼ Uhr.

**Berlin, 21. Mai. Der „Staatsanzeiger" meldet: Se. Majestät der König hat gestern einige Schmerzanfälle gehabt, jedoch seltener und von kürzerer Dauer als vorgestern. Die Nacht war gut, ebenso das Befinden heute. Se. Majestät hat noch keine Vorträge entgegen genommen, aber den Besuch des Prinzen Karl empfangen.**

Angekommen 21. Mai, 7 Uhr Abends.

**Krakau, 21. Mai. Der heutige „Czas" meldet: Eine Abtheilung Oborskis hat gegen die Russen unter Hilferding in der Gegend von Klodawa glücklich gefochten. Dombrowski soll die Russen bei Krczew geschlagen, und Mystkowski und Pruczinski sollen eine russische Abtheilung in Podlachien bei Malkinia aufgerieben haben.**

**Lemberg, 20. Mai. Zwischen Berdyczew und Machnowka sollen die Insurgenten einen glücklichen Kampf bestanden haben. Wiszniowski ist über den Bug nach Kongreß-Polen zurückgekehrt.**

Angekommen 21. Mai, 5 Uhr Nachmittags.

**Berlin, 21. Mai.*) In der sofort nach Schluß der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses anberaumten Sitzung des Adreßausschusses stimmen nunmehr alle Mitglieder für eine Adresse, doch wünschen die Abgeordneten Graf Schwerin, Rohden und Diederichs die möglichste Beschränkung auf die innere Lage und auf den neusten acuten Conflict. Es wird eine Subcommission (bestehend aus den Abgeordneten Virchow, Gneist, Schulze, v. Unruh und Richter) gewählt, welche Abends berichten und den amendirten Entwurf vorlegen wird. Ob schon morgen eine Plenarsitzung anberaumt werden wird, ist ungewiß.**

*) Wiederholt, weil nicht in allen Exemplaren der Abendnummer abgedruckt.

## Landtags-Verhandlungen.

17. Sitzung des Herrenhauses am 20. Mai. (Schluß.)

Der baltische Verein für Förderung der Landwirthschaft beantragt die Einführung einer Hypothekenordnung nach dem Muster der mecklenburgischen und eine Verbesserung des für Neuvorpommern und Rügen im J. 1772 erlassenen Vorfluth-Edicts. Die Commission empfiehlt Ueberweisung an die Regierung zur Abhilfe; Dr. Götze will Ueberweisung zur Erwägung: eine Aenderung sei nicht möglich, ohne in ganz erhebliche materielle Rechte einzugreifen. — Justizminister Graf zur Lippe: Die Uebertragung der mecklenburgischen Hypothekenordnung nach Neuvorpommern und Rügen werde eine ganz andere Wirkung haben, als man erwarte; die alte Hypothekenordnung von 1772 habe zum Segen des Landes bestanden; wenn Abänderungen nothwendig seien, so werde die Regierung dieselben in Erwägung nehmen. — Die Ueberweisung „zur Erwägung" wird angenommen.

Die Dibbelt'sche Petition wegen der Abkürzung der Sessionen durch Herabsetzung der Diäten u. dgl. ist mitgetheilt; die Commission empfiehlt dieselbe lebhaft. — Referent v. Waldaw-Steinhöfel: Die Unzuträglichkeiten, welche durch die vielen untergeordneten Beamten in der Kammer hervorgerufen würden, lägen auf der Hand; wenn diese Beemten ihren Ressortchefs Opposition machen könnten, in einer Weise wie es geschehen, so sei die Disciplin nicht mehr aufrecht zu halten. Die Diäten machten die Sache zu einem Geschäft; die Wahl werde zu einem Licitationstermin, wo der Posten dem Meistbietenden zugeschlagen werde; das Angebot geschehe dabei nicht in Geld, sondern indem man den Leidenschaften der Wähler schmeichle. Die Regierung müsse selbst wissen, ob sie es noch verantworten könne, ohne Budget die Diäten zu zahlen. (Heiterkeit.) Die Frage wegen der Stellvertretungskosten der Beamten könne die Regierung im Verwaltungswege ordnen. — Hr. v. Kleist-Retzow tritt dem bei; auch sei die Regierung berechtigt, die Diäten nicht fortzuzahlen; die Regierung habe sogar zu der Fortzahlung gar kein Recht; die Angelegenheit sei gesetzlich zu ordnen und das Herrenhaus habe dabei mitzusprechen; die betr. Bestimmung der Verfassung sei nur eine Verheißung. Der Wegfall der Diäten würde einen bedeutenden politischen Fortschritt herbeiführen. — Der Commissions-Antrag wird angenommen.

Den letzten Gegenstand bilden zwei Berichte der Matrikel-Commission. Der Personalbestand des Hauses zählt nach denselben gegenwärtig 243 Mitglieder, von denen bis jetzt eingetreten sind 235, nicht eingetreten sind 8 Mitglieder; es ruhen 28 Stimmen, darunter 4 städtische. — Nächste Sitzung unbestimmt.

## Politische Uebersicht.

Die „Volkszeitung" bespricht in ihrem letzten Leitartikel: „Die Pflicht des Landes" die Nothwendigkeit, daß nach Schluß der Sitzungen des Abgeordnetenhauses das Land selbst sich mit einer großen einmüthigen Petition an die Krone wende. Sie sagt:

„Es naht der Zeitpunkt, wo das preußische Volk für das Recht des Landes einen Schritt wird thun müssen, auf den wir, vielleicht zu frühzeitig, bereits vor dem Zusammentritt des Abgeordnetenhauses hingewiesen haben. Schon damals, als der neupreußische Volksverein durch sogenannte Loyalitäts-Deputationen den Conflict zwischen Regierung und Volks-Vertretung zu schärfen suchte, machten wir darauf aufmerksam, daß wir uns mit Zustimmungs-Adressen an das Abgeordnetenhaus nicht begnügen dürfen, sondern von dem im Artikel 32 der Verfassung verbürgten Petitionsrecht Gebrauch machen müssen, um in einer einmüthigen Petition an die Krone die Lösung des schweren Staats-Conflicts im Sinne eines entschiedenen Systemwechsels zu bitten. Das Abgeordnetenhaus hat seine Pflicht im vollsten Maße gethan. Jetzt tritt der Schluß seiner Thätigkeit ein, ohne das Ziel erreicht zu haben. Es hat sich vielmehr ohne Verschulden der Volksvertreter der Conflict im Innern geschärft und wider Rath und Beschluß derselben, die Gefahr von Außen her noch in einem Grade gehäuft, wie man sie zur Zeit seines Zusammentrittes noch gar nicht vermuthen konnte. Wenn wir jetzt wieder unsere frühere Ansicht aufnehmen und an die Pflicht des Landes in allen seinen Corporationen und in allen seinen Einzelgliedern mahnen, so hoffen wir, daß die Mahnung nicht vergeblich, gleichviel ob der Erfolg für das zerrüttete Staatsleben dadurch in naher oder erst späterer Zeit ein günstiger sein werde. Wir machen hierbei auf einen Umstand aufmerksam, der gerade in Preußen diese Pflicht des Landes zu einer unabweisbaren macht, weil die preußische Verfassung im Gegensatz zu vielen anderen Staatsverfassungen nicht bloß am Schluß des Landtages der öffentlichen Wirksamkeit der Volksvertretung ein Ende macht, sondern auch jede Spur ihrer Existenz bis zum Moment, wo sie wieder einmal einberufen wird, in Nichts auflöst. Weil dem aber einmal so ist, darum hoffen wir, daß man jetzt recht fühlen wird, wie gerade in Preußen bei Schließung des Landtages das ganze Gewicht der politischen Pflichten des Abgeordnetenhauses auf das Volk zurückgeht und es diesem in allen seinen Theilen obliegt, durch das einzige Recht, das ihm die Verfassung verbürgt, durch das Petitionsrecht zu ergänzen, was dem Abgeordnetenhause in seinem würdigsten Kampfe nicht gelungen ist! Es gilt der Wahrung der Staats-Sicherheit nach Außen und des Staatsgrundgesetzes, dieses Rechts aller Rechte, im Innern! Es giebt keine Corporation, die nicht mit den Staats-Interessen so enge verbunden ist, daß eine Petition für die Staats-Sicherheit und das Staats-Grundgesetz außerhalb ihrer Befugnisse läge! Es giebt keinen Einzelnen im Volke, der nicht Gut und Blut dem Staatswohl und der Staats-Sicherheit zu opfern verpflichtet ist und dieser Verpflichtung entspricht auch das Recht und die Pflicht, seine Stimme für die Güter des Vaterlandes zu erheben! Wir mahnen nunmehr an diese Pflicht und hoffen auf die bessere Wirkung, je tiefer das Volk es beklagt, daß aller Ernst, alle Würde, alle Mäßigung, alle Gerechtigkeit und Entschiedenheit der Volksvertretung nicht hinreichen, den gerechtesten und bescheidensten Forderungen des Landes Gewährung zu verschaffen."

## Deutschland.

— (Kreuzztg.) JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin werden sich, dem Vernehmen nach, zu Pfingsten von Potsdam aus zu einem Besuche nach der Altmark begeben. Hochdieselben gedenken bis Genthin die Eisenbahn zu benutzen und von da aus zu Wagen die Reise fortzusetzen. (Der Besuch gilt, wie schon erwähnt, namentlich Herrn v. d. Knesebeck auf Tülsen.)

— Se. Königl. Hoheit der Prinz-Admiral Adalbert, welcher sich zunächst zur Kur nach Homburg begeben hat, wird darauf in dem Kurort Carlsbad seinen Aufenthalt nehmen und erst in einigen Monaten wieder nach Berlin zurückkehren.

— (B. B.-Z.) In politischen Kreisen bildet vorwiegend ein Handschreiben der Königin von England an Se. Majestät den König den Gegenstand der Unterhaltung, dessen Inhalt unserer gegenwärtigen Situation entnommen sein soll.

— Die „Schl. Ztg." enthält folgendes Inserat: „Durch ehrengerichtliches Erkenntniß des Dienstes entlassen, theile ich, nachtheiligen Auffassungen zu begegnen, Freunden und Bekannten mit, daß dieses Erkenntniß gegen mich als Verfasser der Flugschrift: „Was dem Heere Noth thut", erlassen worden ist. Oels, den 18. Mai 1863. v. Stramberg, Rittmeister a. D."

Gnesen, 18. Mai. (Ostd. Z.) Heute wurden die verhafteten Polen von hier nach Posen geschafft. Schon früh um 4 Uhr waren die Bewohner unserer Stadt massenhaft auf den Straßen und Plätzen versammelt, um ihnen ein Lebewohl zuzurufen. Die ganze Straße von der Frohnfeste bis zur Posener Vorstadt war mit Blumen und grünen Zweigen reich bestreut. Gegen ¼ auf 6 Uhr begann die Abfahrt. Auf fünf Wagen waren die Gefangenen vertheilt. Auf dem ersten saß der ergraute Budzynski mit einem Zweiten und auf den anderen Wagen folgten dann je vier und sechs. Vorauf und zur Seite jedes Wagens ritten 2 Dragoner, den Schluß machten 5. Der ganze Zug wurde von einem Officier befehligt. Als der Zug am Dome über den Berg Lechs kam, intonirte die Masse das Lied „Boże coś Polskę" 2c. Es war eine eigenthümliche Scene. Man begleitete die Gefangenen eine Strecke und rief ihnen zum Abschied zu: „Geht mit Gott, auf Wiedersehn!"

---

## Die Entdeckung der Nilquellen.

— Die „Times" schreibt: „Vor einigen Monaten that die „Times" eines Gerüchtes Erwähnung, welchem zufolge der britische Consul im Sudan, Herr Petherick, im Nil ertrunken sein sollte. Es ist so eben ein aus Gondokoro, 24. Februar 1863, datirter Brief von ihm eingetroffen, und da manche seiner Verwandten ihn als einen Todten betrauert haben, so gereicht es uns zur großen Freude, mittheilen zu können, daß er sich zu der erwähnten Zeit gesund und wohl befand." Dasselbe Blatt bringt folgenden auf die Entdeckung der Nil-Quellen bezüglichen Brief des Präsidenten der geographischen Gesellschaft, Sir Roderick Murchison: „An den Redacteur der „Times"! Sir! Das lebhafte Interesse, welches das Publikum an dem Schicksale des Herrn Petherick nimmt, dessen Tod vor einiger Zeit in einem Telegramme aus Alexandria gemeldet wurde, wird durch die erfreuliche Nachricht befriedigt werden, daß er noch am Leben ist und sich wohl befindet, nachdem es ihm gelungen, am 23. Februar zu Gondokoro am weißen Nile mit den Capitänen Speke und Grant zusammenzutreffen. In Bezug auf die große Nilquellen-Frage schreibt Capitän Speke an mich: „Ich sagte, es würde mir gelingen, und es ist mir gelungen. Der See Victoria Nyanza ist das große Reservoir des heiligen Bahr el Abiad (des weißen Nils) . . . . Ich glaube, ich darf ohne Scheu behaupten, daß ich niemals eine solche Freude empfand, wie damals, als Petherick mir Ihren Brief überreichte, welcher die Anzeige enthielt, daß die Königliche geographische Gesellschaft mir für die Entdeckung des Victoria Nyanza-Sees die Stiftungs-Medaille zuerkannt habe. Die Freude war um so größer, als die freundlichen Aeußerungen in Ihrem Briefe gerade zu mir gelangten, als die Zeit der Widerwärtigkeiten für mich vorüber war." Aus den dem auswärtigen Amte durch Herrn Colquhoun, Ihrer britannischen Majestät Consul in Alexandria zugegangenen Berichten, für deren Mittheilung ich Herrn Hammond (dem Unterstaatssecretair des Auswärtigen) zu Dank verpflichtet bin, geht hervor, daß der Vicekönig von Egypten im Begriffe stand, einen Dampfer nach Assuan zu schicken, welcher Speke und seine Gefährten nach Kairo bringen sollte, so daß wir sie vermuthlich bald in der Heimat bewillkommen werden. Wir vernehmen ferner, daß Boker, der kühne Verfasser des Buches Rifle and Hound, sich nach Süd-Westen gewandt hatte, um einen andern großen See oder Zweig des weißen Niels im Innern des Landes aufzusuchen, und daß er in einem Jahre zurückzukehren gedachte. Wie ich aus einem Briefe ersehe, den mir eben Herr C. L. Conyngham vom auswärtigen Amte zugesandt hat, schreibt Capitain Speke unterm 30. März aus Chartum an Herrn Saunders in Alexandria: „Wir verließen Petherick, seine Gemahlin und seinen Arzt sämmtlich wohlbehalten in Gondokoro. Boker, der erste Engländer, mit dem wir zusammentrafen, unterstützte uns mit Booten, Vorräthen und Geld." Da es dem Capitain Speke um Mittel und Wege zu thun war, die 23 Neger, welche ihn als Lastträger und Diener begleitet hatten, nach ihrer Heimat unweit Zanzibar zurückzuschicken, so freut es mich, mittheilen zu können, daß man diesem Wunsche mit der letzten Post zuvorgekommen ist. In der Voraussetzung, daß der Capitain sich in einer solchen Verlegenheit befinden werde, wandte ich mich an meinen Freund, den Admiral W. H. Hall, welcher als Directions-Mitglied der Peninsular and Oriental Navigation Company mit seinen Collegen in liberaler Weise dahin übereinkam, diese armen und treuen Leute gratis nach Aden oder Bombay zu befördern, von wo sie direct nach Zanzibar eingeschifft werden können. Da ich die Energie des Consuls Petherick kannte und wußte, daß er sich so gut an das africanische Clima gewöhnt habe, wagte ich, bei der letzten Versammlung der geographischen Gesellschaft zu äußern, ich glaube, er werde trotz des Verlustes seiner Vorräthe und trotz der Unfälle, die ihn betroffen, aus der Gegend, in die er eingedrungen, glücklich zurückkehren. Diese von Speke und Grant gemachte Entdeckung, welcher zufolge sich die südlichste Grenze des Nil-Beckens 4 Grad südlich vom Aequator befindet, ist die merkwürdigste geographische Leistung unseres Jahrhunderts, ja, in Wahrheit eine That, auf welche alle unsere Landsleute mit Recht stolz sein dürfen. Ich bin 2c. Roderick J. Murchison, 16 Belgrave-square, 6. Mai.

## Literarisches.

Nur ein Menschenleben. Gedichte von W. Th. Sehring. Braunsberg 1863. Im Selbstverlage.

Weit über die Grenzen der Provinz Preußen hinaus hat das Schicksal des unglücklichen, fast erblindeten Dichters, der hier vor ein größeres Publikum tritt, schon seit vielen Jahren das lebhafteste Mitgefühl hervorgerufen und befreundete Landsleute haben ihm zuletzt eine freilich nur zeitweise Muße geschaffen, als deren erstes Product er diese Sammlung von Gedichten vorlegt, welche sein Leben wiederspiegeln. Es ist natürlich, daß das Leiden des Dichters ihn zunächst gegen die äußeren Eindrücke abstumpft und dagegen ein um so concentrirteres inneres Leben hervorruft, welches sich in seinen Gedichten, schmerzlich oder freudig, zuerst vorwiegend jugendlich stürmisch, dann in sanfterer, religiöser Resignation ausspricht. Trotzdem ist der Dichter keineswegs dem äußern Leben abgestorben, er hat auch seine politische Sturm- und Drangperiode gehabt und wenn er sich jetzt von allen Parteikämpfen zurückgezogen, doch seine Ueberzeugung nicht verleugnet. Was den poetischen Werth der Sammlung anbetrifft, so hätte eine strengere Auswahl einzelnes Unbedeutende aussondern können; in den Gedichten des reiferen Alters spricht stets ein mild-ernster Sinn in einer hübschen poetischen Form und wer die Ruhe gewinnt, sich in diese wahrhaften Herzensergüsse zu vertiefen, wird den Dichter gewiß liebgewinnen. Lyrische Gedichte pflegen heute ihren Vätern keine goldenen Berge einzubringen und doch rechnet der unglückliche Dichter auf den Ertrag dieses Werkes, um eine literarische Thätigkeit, der er sich mit Eifer widmet, fortzusetzen. Möge er die nöthige Theilnahme finden. Sehr anerkennenswerth ist es, daß eine Anzahl angesehener deutscher Buchhändler, auch einige der größten Berliner, den Vertrieb der vorliegenden Sammlung unentgeltlich übernommen haben.

Bernburg, 17. Mai. Bei der in diesen Tagen hier abgehaltenen Thierschau ereignete sich ein Zwischenfall interessanter Art. Um nämlich der Stadt ein festlicheres Ansehen zu geben, hatten die Kaufleute inner- und außerhalb ihrer Läden die schönsten ihrer Waaren ausgestellt. Auch der Lohgerber Calm, ein als freisinnig bekannter und mißliebiger Mann, hatte außerhalb der Fenster seiner Wohnung verschiedenfarbige Saffianleder ausgehängt. Mochte es nun Absicht oder Zufall sein, genug, es hingen schwarze, rothe und gelbe Saffianleder friedlich nebeneinander. Diese Anspielung auf die deutschen Reichsfarben war aber polizeiwidrig und beleidigte das bernburgische Rechtsgefühl des Landraths Bunge. „Der befiehlt (so heißt es in einem Inserat der hier verbotenen, aber desto mehr gelesenen „Magdeb. Ztg.") dem Lohgerber Calm, die schwarzen, rothen und gelben Saffianleder aus seinem Fenster zu nehmen. Weigerung. Gendarmerie rückt an und Gehilfen mit Sturmleitern, die bewaffnete Polizei steigt hinauf; jetzt will die Hand des Gesetzes das corpus delicti erfassen — es verschwindet nach innen zauberschnell. Herabsteigen. Die Saffiane erscheinen wieder. Neue Attaque mit gleichem Erfolge. Zweites da capo unter Jubel der Umstehenden. Wache rückt heran. Die Thür wird erbrochen. Wie? eine zweite dahinter? Auch sie fällt den Streichen. Neue Verbarrikadirung. Der Arm des Gesetzes erlahmt, seine Träger ziehen ab; die Saffiane leben und hängen noch. Alle Anwesenden lachen, und jede Miene, jede Lippe auf dem Schießanger verkündet's und ruft: „Saffian!" Einen solchen Auftritt verursachten hier die deutschen Farben."

Aus Holstein, 17. Mai. Die Bundes-Execution wird hier im Lande entschieden mißbilligt und gefürchtet; sie gilt außerhalb der ritterschaftlichen Kreise für einen Schritt, der die wahren Interessen des Landes nur bedrohen werde. So sehr man sich auch gewöhnt hat, eine kriegerische Lösung als die einzige zum Ziele führende zu erkennen, so will man eine solche doch gewiß nicht unter den Auspicien Oesterreichs und mit der Aussicht auf die Erhaltung des Gesammtstaates, wie ihm dieses 1851—52 dictirt hatte. Zur Zeit schließt man sich dem oldenburgischen Antrage an, wie das auch täglich in zahlreichen an den Großherzog von Oldenburg gerichteten Adressen sich ausspricht.

Leipzig, 17. Mai. [Leipziger Turnfest-Zeitung.] Während des 3. allgemeinen deutschen Turnfestes, welches im August d. J. hier gefeiert wird, erscheint im Verlage der Ernst Keil'schen Buchhandlung eine Festzeitung, welche in 10 bis 12 Nummern Bekanntmachungen des Ausschusses der deutschen Turnvereine, Leitartikel, kleine Nachrichten, Festbriefkasten, Leipziger Tageskalender und Anzeigen enthalten wird. Die Zeitung wird alle gehaltenen Reden wortgetreu bringen und für die Fremden durch einen „Führer durch Leipzig und Umgegend" mit dem Stadtplan besonders nutzbar werden.

## Frankreich.

— Ein preußischer höherer Officier, Baron Krohn, Adjutant des Königs, ist in Paris eingetroffen und man behauptet, derselbe habe die Antwort Wilhelm's I. auf einen die Februar-Convention betreffenden eigenhändigen Brief des Kaisers gebracht; diese Antwort soll sehr kühl gehalten sein und namentlich die Voraussetzung entschieden zurückweisen, als ließe Preußen sich von Rußland ins Schlepptau nehmen. — Herr Drouyn de Lhuys hat das Mémorial diplomatique wieder ins Leben gerufen, das man also mit ziemlicher Sicherheit als das Organ des Ministers des Aeußeren betrachten kann. Daß aber auch die österreichische Diplomatie in diesem Wochenblatt wieder einen Anhalt haben wird, verbürgt der Name des Herrn Debrauz, der mit Herrn de St. Poncy, dem früheren Chef-Redacteur der France, die Redaction übernommen. In einer Berliner Correspondenz dieses ministeriellen Organs heißt es: „Man hat vor zwei Monaten bereits den Versuch gemacht, das Wahlgesetz zu verändern. Der Geist aber, womit die große Maßregel ausgeführt werden sollte, war so durchaus den Bedürfnissen des Zeitalters entgegen, daß die Mehrzahl der hohen Beamten jede Mitwirkung bei der Abänderung, die im Werke war, ablehnte."

## Spanien.

Aus Madrid, 16. Mai, wird telegraphirt: „Die Regierung hat die Legung eines unterseeischen Telegraphen zwischen Spanien und England genehmigt."

## Danemark.

Kopenhagen, 19. Mai. Die griechische Deputation scheint des langen Wartens in der Hauptstadt, ohne gewisse Zusicherungen von Seiten der dänischen Krone zu erhalten, die eine glückliche Beendigung ihrer Mission in Aussicht stellten, müde zu sein. Sie hat sich daher an den Conseilspräsidenten Hall gewandt, um ihn zu vermögen, einen Termin festzusetzen, bis zu welchem der Prinz Wilhelm einen Entschluß fassen möge, ob er die griechische Krone annehmen wolle oder nicht.

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 18. Mai. König Karl und seine Familie haben in diesen Tagen öffentlich einen Beweis ihres Mitgefühls für die polnischen Insurgenten gegeben. Einige Damen, an der Spitze Fräulein Friederike Bremer, haben nämlich ein geistliches Concert veranstaltet, dessen Ertrag für die in dem polnischen Freiheitskampfe Verwundeten bestimmt ist, und nach einer von den Damen öffentlich abgestatteten Rechenschaft haben der König, wie die Königin-Wittwe, der Herzog von Ostgothland und die Prinzessin Eugenie dem Comité größere Beiträge zustellen lassen.

## Rußland und Polen.

— Der Bürgermeister in Garwolin, welcher früher mehrere gefährliche Menschen verhaftete, soll von den Insurgenten strangulirt worden sein. Auch einen russischen Offizier polnischer Nationalität soll man in der Allee in Warschau gehenkt haben.

Aus dem Reg.-Bez. Bromberg wird der „Schl. Ztg." geschrieben: „Producten-Lieferungen, die wir von Polen vergebens erwarteten, gaben uns Veranlassung zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in jenem Lande und in den preußischen Grenzkreisen der Provinz. An Cerealien ist in Polen bis heut kein Mangel; es lagern dort sehr bedeutende Vorräthe. Auch scheint es nicht, als ob die unsichtbare Regierung ein Ausfuhr-Verbot erlassen; die Usance spricht dagegen. Der Export wird mitunter gehindert, gewöhnlich gestattet. Die Haupt-Schwierigkeit liegt unverkennbar in dem, wegen mangelnder Beförderungsmittel, gehemmten Transport. Die Wintersaat ist in Littauen und auch im innern Polen (von den beiden Süd-Gouvernements fehlt uns die Anschauung) meist erhalten; wir fanden dort mehr Sommersaat vor, als zu erwarten stand. Winter- und Sommer-Saat existirt sogar in den polnischen Grenzkreisen von Czenstochau bis Kalisz und beinahe noch bis Peysern (Pyzdry), bei welcher Stadt die Warthe bekanntlich in die Provinz Posen einmündet. Beinahe zur Wüstenei geworden ist die, durch den kujawischen Weizenboden bekannte, sogenannte goldene Au von Polen, insoweit dieselbe zwischen der preußischen Grenze gen Thorn und der Thorn-Warschauer Eisenbahn bis südlich herab zu den Städten Peysern, Konin, Kolo, Klodawa liegt.

## Danzig, den 22. Mai.

Aus Culm, 19. Mai, geht uns folgende Zuschrift mit dem Ersuchen, sie aufzunehmen, zu: „In Nr. 53 des „Graudenzer Geselligen" findet sich eine Berichtigung der Berichtigung, welche Herr Director Dr. Lożyński in Betreff der Angabe, als hätten Gymnasiasten die Anstalt verlassen und sich auf den Kampfplatz nach Polen begeben, hatte aufnehmen lassen. Wenn der hiesige Correspondent des „Geselligen" behauptet, es käme nicht darauf an, ob die zu den Insurgenten übergegangenen Gymnasiasten jetzt oder bereits früher, mit oder ohne Abgangszeugniß, die Anstalt verlassen hätten, sondern es handle sich nur darum, ob zu den Insurgenten junge Leute gegangen sind, welche Schüler des hiesigen Gymnasiums waren, so ist nicht ersichtlich, was der genannte Correspondent damit will, ob er etwa glaubt, daß der Schule das zur Last gelegt werden muß, was der begeht, welcher sie einst besucht hat. Und um den Beweis dafür zu liefern, stützt er sich auf den Grundsatz, den er sich selbst gebildet hat, daß der abgegangene Schüler des Gymnasiums noch Gymnasiast ist. Schreiber dieses kennt allerdings einen Mann, der jetzt in hohem Alter steht, vor vielen Jahren aber Gymnasiast war, sich aber keinem speziellen Berufe gewidmet hat. Dieser 50jährige Mann nennt sich daher richtig nach dieser scharfsinnigen Argumentation noch immer einen Tertianer, (soweit hatte er es nämlich gebracht). — Interessant ist es, dem Ideengange des Correspondenten zu folgen, der bereit ist, dem Herrn Director Dr. Lożyński zu beweisen, daß sich selbst solche ehemalige Schüler des hiesigen Gymnasiums zu den Insurgenten begeben haben, welche erst Ostern die Anstalt verlassen haben, ja daß sogar zwei dieser Zuzügler bei dem Herrn Director in Pension gewesen sind. Der letzte Pensionair desselben hat aber bereits zu den Herbstferien 1862 als Abiturient die Anstalt verlassen, der vorletzte aber gar schon vor 2 Jahren. Aber selbst angenommen, es wäre so, wie der Correspondent es haben will, so ist doch nicht ersichtlich, was er damit bezweckt. — Soviel nur über die Aeußerungen jenes Correspondenten, welcher sich sicherlich irrt, wenn er erwartet, daß Herr Director Lożyński nach seiner früheren Berichtigung sich auf die Widerlegung solcher Angriffe einlassen wird."

Frauenburg. (Br. Kr.-Bl.) Seit Sonnabend den 16. d. halten drei Jesuiten-Patres hier eine bis nächsten Sonnabend dauernde Volksmission ab und predigen täglich viermal. Von hier werden sich dieselben zu gleichem Zweck nach Tolkemit begeben.

Königsberg, 21. Mai. (K. H. Z.) Die Hoffnungen, welche die Pferdebesitzer noch auf den gestrigen Markttag gerichtet haben, sind nicht besonders in Erfüllung gegangen. Der Handel war sehr schwach und viele von den installirten Pferden werden wieder zurück nach ihren Ställen wandern. Man rechnet, daß etwa 180 Pferde auf dem Marktplatze verkauft worden sind. Besser soll das Geschäft außerhalb des Marktplatzes gewesen sein, doch läßt sich das nicht controliren. Im Ganzen war es gestern auch sonst ganz todt auf dem Marktplatze, woran die plötzlich eingetretene sehr rauhe Witterung Schuld sein mochte. An Entréebillets sind in diesem Jahre nahe an 150 weniger als im vorigen verkauft worden. — Gestern kam die erste Wittinne mit Roggen beladen von Polen friedlich hier ein. Vier andere sollen bereits Tapiau passirt haben.

Bischofsburg, 13. Mai. (Br. Kr.-Bl.) In Folge der über die schrecklichen Vorfälle in Bredinken eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung, welcher der Regierungsrath Müllner als Commissarius der Regierung in Königsberg beiwohnt, sind bis jetzt 4 Rädelsführer entdeckt, gestern aus Bredinken hier eingebracht und dem Gerichtsgefängniß überliefert worden. Es ist zu erwarten, daß sich die Untersuchung auch darauf ausdehnen wird, ob resp. in wie weit das Blutvergießen hätte vermieden werden können. Die Todten sind dort, nach erfolgter Obduction, vorgestern und gestern begraben. Der Teich ist nun entwässert. Jetzt ist in Bredinken Alles ruhig, und die am 9. dort eingetroffenen 75 Mann Militair sind ohne jeden Widerspruch einquartiert worden. Für alle entstandenen und entstehenden Kosten muß die Dorfschaft aufkommen, und wird Mancher dadurch Hab und Gut verlieren.

## Vermischtes.

— Dieser Tage fand auf der Chaussee hinter dem Gesundbrunnen in Berlin eine Wettfahrt zwischen dem Schlossermeister Kinnle mit einer von ihm erbauten vierrädrigen Draisine und dem Stallmeister Fürstenberg in einem mit zwei Ponys bespannten Americain statt. Die Draisine gewann Anfangs den Vorsprung, wurde aber dann von den Ponys um 15 Pferdelängen geschlagen. Zu der eigenthümlichen Wettfahrt hatte sich viel Publikum eingefunden.

— Bei der neulich erwähnten Hundeausstellung in Paris war zu bemerken, daß die Pariser den niedlichen Vierfüßlern ein Interesse bewiesen haben, das sie den Kunstausstellungen in solchem Grade nie beweisen; vor dem Bilde eines Malers, oder der Statue eines Bildhauers wird man nicht leicht so enthusiastische Ausrufe der Bewunderung hören, wie man sie vor einem faustgroßen Köter zu hören bekam. Die Perlen der Hundeausstellung waren drei Schooshündchen, welche zum Schutze ihrer zarten Jungen gegen die rauhe Mailuft sorglich unter Glasglocken gestellt waren. Mehr als tausend Exemplare befanden sich in dieser Ausstellung, darunter vielleicht 200 Schooshündchen. Hauptsächlich interessirte die liliputanische Seite derselben, die Luxushündchen von fabelhafter Kleinheit. Wenn es Tugendpreise für Hunde gäbe, müßte man dieselben ohne Bedenken dem wackern Haushund, dem zottigen Schäferhund, dem Jagdhund, dem klugen Neufundländer und andern nützlichen Hunden zuerkennen, aber der Taschenhund, das Hündchen, das man auf eine Etagère stellen und fast als Ohrgehänge tragen kann, das ist reizend.

— Vor einigen Tagen wurde ein Zugführer der anhaltischen Eisenbahn etwa 10 Minuten nach Ankunft des Zuges vom Wahnsinn befallen und mußte sogleich nach der Charité gebracht werden. Es ist unausdenkbar, welches Unglück hätte entstehen können, wenn der Krankheitszustand bei dem Armen während der Fahrt zum Ausbruch gekommen wäre.

— Als Rothschild neulich das Vierzig Millionen-Geschäft mit der österreichischen Regierung abgeschlossen hatte, fragte ihn ängstlich einer seiner Agenten, ob er nicht viel gewagt habe. Rothschild antwortete trocken: „Was zerbrechen Sie sich meinen Kopf?"

## Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Bergen, 8. Mai, Kennet Kingsford, Scheel; — von Helvoet, 17. Mai, Waalwyk, Wallig; — von Grangemouth, 14. Mai, Jupiter, Peters; — von Bremerhaven, 17. Mai, Eunomia, Brackert.

Clarirt nach Danzig: In Copenhagen, 16. Mai, Thetis, Asperen; — Louise, Burmeister.

Angekommen von Danzig: In Pillau, 18. Mai, Fiducia, Köster; — in Känsö, 11. Mai, Hoffnung, Andresen; — in Stockholm, 11. Mai, Anton August, Hallin; — in Copenhagen, 16. Mai, 2 Brödre, Erichsen; — in Bremerhaven, 18. Mai, Sika, Benema.

## Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Emilie Steinau mit Herrn Kaufmann Otto Kunst (Balga-Königsberg).

Trauungen: Herr Emil Kischke mit Fräul. Marie Bluhm (Berlin); Herr Eduard Schwarz mit Fräul. Maria Hertz (Königsberg).

Geburten: Eine Tochter: Herrn Dr. Nadrowski (Rhein).

Todesfälle: Herr Regierungs-Assessor Otto Irgahn (Berlin); die verw. Frau Oberst v. Woyski geb. Paulsen (Tilsit).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.



**Angekommene Fremde am 20. Mai 1863.**

Englisches Haus: Regier.-Assessor v. Rebenz-Poschwitz n. Gem. a. Frankfurt. Kaufl. Bercht a. Berlin, Meyer a. Offenbach.

Hôtel de Thorn: Kaufl. Mensing a. Berlin, Rudersdorff a. Memel, Kolbe a. Mannheim. Schiffseigner Ohrloff a. Barth. Gutsbes. Buntebarth a. Pommern, Kerting a. Schlawe.

Walters Hôtel: Lieut. Kettner a. Graudenz. Gutsbes. v. Graß a. Klanin, v. Below a. Königsberg. Kaufl. Engel a. Pr. Stargardt, Jacobsohn a. Berent.

Deutsches Haus: Ingenieur Jordan a. Löbau. Actuar Wendig a. Marienwerder. Rentier Weller a. Schneidemühl. Kaufl. Bierling a. Görlitz, Brandt a. Königsberg.

Preußischer Hof: Assessor Koschinski a. Königsberg. Referendar Bartels a. Tilsit. Gutsbes. Czirinski a. Inowraclaw.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.